

Perspektiven 2015

Einleitung

Der Bundesverband in den letzten Jahrzehnten

Der Bundesverband ist ein Gemeinschaftsvorhaben der deutschen gemeinwohlorientierten Stiftungen. Er ist einer der weltweit ältesten Stiftungsverbände. Im Jahr 2008 konnte er sein 60-jähriges Jubiläum feiern.

Die Geschichte des Bundesverbandes, seine Entwicklung und seine Erfolge sind beeindruckend. Aus einem Treffen verantwortungsvoller Persönlichkeiten in einem weitgehend zerstörten Land und noch vor der Gründung der Bundesrepublik Deutschland ging eine zunächst relativ überschaubare Arbeitsgemeinschaft hervor. Aus dieser entwickelte sich ein regelrechter Verband mit ehrenamtlicher Geschäftsführung. Es folgte die Entwicklung zu einem Verband mit hauptamtlicher Geschäftsführung, die wiederum in eine Phase des raschen Wachstums und des Ausbaus der Geschäftsstelle, ihrer Dienstleistungen und der größeren Präsenz im öffentlichen Raum mündete.

Mittlerweile ist der Bundesverband in Deutschland eine im öffentlichen Leben unseres Landes und insbesondere im politischen Raum anerkannte und einflussreiche Institution des sogenannten Dritten Sektors mit sichtbarer gesellschaftspolitischer Rolle und prägender Kraft im Bereich des Stiftungswesens.

Zudem ist er der **mit großem Abstand gewichtigste und am dynamischsten wachsende Stiftungsverband in Europa** mit einer maßgeblichen Rolle im erstarkenden Netzwerk europäischer Stiftungsverbände sowie der weltweit mitgliederstärkste Verbund von Stiftungen.

Im Zuge seiner Entwicklung in all den Jahrzehnten ist der Bundesverband seinen Wurzeln treu geblieben: Bereits bei den genannten ersten Nachkriegs-Treffen ging es im Wesentlichen um die Förderung der Entwicklung des Stiftungswesens in der Bundesrepublik Deutschland durch

- gute Rahmenbedingungen für Stiftungen und Stiftende sowie
- gegenseitige Stärkung der Stiftungsakteure vor allem durch Austausch.

Und immer war dieses Bemühen maßgeblich geprägt von herausragenden Persönlichkeiten des Stiftungswesens und ihrer Orientierung am Gemeinwesen und Gemeinwohl.

Mit ihrem Bundesverband haben die Stiftungen vielfältige Erfolge für das deutsche Stiftungswesen erreicht. Die Erfolgsspur auf dem Felde der rechtspolitischen Beratung ist lang und tief. Für Daten zum Stiftungswesen ist der Bundesverband seit langem die anerkannt kompetenteste und unverzichtbare Institution. Die Öffentlichkeitsarbeit des Bundesverbandes hat wesentlich zu einem stiftungsfreundlichen Klima beigetragen, seine Ehrungen sind die bedeutsamsten in der deutschen Stiftungslandschaft und ein wichtiger Beitrag zur Wertschätzungskultur. Unzählige Stifter hat der Bundesverband im Zuge der Stiftungserrichtung beraten, und seine Beratungskompetenz vor allem auf rechtlichem Gebiet ist bei Stiftungen anerkannt und jährlich viel hundertfach gesucht. Auf Veranstaltungen und in der Deutschen Stiftungsakademie (hier gemeinsam mit dem Stifterverband für die

Deutsche Wissenschaft) bietet der Bundesverband zudem praxisorientierte Qualifizierung, die Jahr für Jahr hunderte Teilnehmer/innen nutzen. Mit seinen gedruckten Veröffentlichungen gab und gibt der Bundesverband Orientierung, Anregung und Rat. Er bietet in unterschiedlichen Veranstaltungsformaten die Plattform für Austausch, Vernetzung und gegenseitiges Lernen der Stiftungsakteure und hat damit auch zu vermehrter Kooperation im Stiftungswesen beigetragen. Seine Gesprächs- und Arbeitskreise sind die entscheidenden Netzwerke im deutschen Stiftungswesen, ihre Empfehlungen hatten und haben gewichtige Binnen- und Außenwirkung.

Verwurzelt in der skizzierten Tradition, hat sich der Bundesverband im Zuge seines Wachstums und dem der deutschen Stiftungslandschaft sowie der qualitativen Veränderungen im Stiftungswesen auch selbst vielfältig verändert. Offensichtlich wird dies zum Beispiel, wenn die frühen Jahrestagungen – familiäre Treffen mit Partner-Begleitprogramm – verglichen werden mit dem Deutschen StiftungsTag der Gegenwart, bei dem über tausend Stiftungsakteure aller Altersgruppen und beiderlei Geschlechts in großen Kongresszentren tagen.

Zu den populärsten Kommunikationsplattformen des Bundesverbandes gehört heute das Internet. Der Jahresabschluss des Vereins – mit mehreren Millionen Euro jährlichem Budget – wird mittlerweile als transparente Bilanz vorgelegt. Mehrere hundert Presseveröffentlichungen jährlich erwähnen mittlerweile den Bundesverband, sein Mitgliedermagazin geht an über 3000 Empfänger, der Versand der sonstigen Publikationen des hauseigenen Verlages macht eine Warenwirtschaftssystem-Software erforderlich. Für die große Anzahl eigener und fremder Veranstaltungen, die der Verband organisiert, wird inzwischen ein „Event-Manager“ beschäftigt. In der Geschäftsstelle des Bundesverbandes – dem Haus Deutscher Stiftungen im Herzen Berlins – arbeitet ein hoch professionelles Team. Mit den anderen großen Dachverbänden des gemeinnützigen Sektors bildet der Bundesverband ein strukturiert arbeitendes Bündnis.

Der Bundesverband ist damit eine Institution des öffentlichen Lebens mit auf seinem Felde bedeutendem Einfluss im vorpolitischen und politischen Raum. Seine Geschäftsstelle ist ein einzigartiges Kompetenz- und Dienstleistungszentrum der deutschen Stiftungen, das Stiftende und Stiftungen unabhängig, ohne kommerzielle Interessen und professionell berät, qualifiziert und vernetzt.

Die besondere Stärke des Bundesverbandes bei Beratung und Vernetzung gewinnt angesichts des kontinuierlichen Wachstums des Stiftungssektors und der Notwendigkeit zu weiterer Vernetzung laufend an Bedeutung und ist in schwierigen Zeiten zusätzlich wertvoll.

Wachstum des Stiftungssektors, der Rolle bürgerschaftlichen Engagements und der Zivilgesellschaft

70 Prozent aller heute existierenden rechtsfähigen Stiftungen Deutschlands sind in den letzten 20 Jahren entstanden, und die Zahl der Mitglieder des Bundesverbandes hat sich in dieser Zeit vervierfacht.

Die Zahl der Stiftungen wächst nicht nur in Deutschland, sondern europa- und weltweit. Und ein weiteres Wachstum ist, wenn nicht die rechtlichen Rahmenbedingungen gravierend verschlechtert werden, hoch wahrscheinlich, denn verschiedene Faktoren wirken in Deutschland zugunsten einer solchen Entwicklung: die rechtlichen Rahmenbedingungen sind derzeit hilfreich, die Verwaltungspraxis ist ganz überwiegend stiftungsfreundlich, und neben demografischen Veränderungen (Wachstum der besonders stiftungsaffinen Alterskohorte 55+ sowie des Anteils Kinderloser, „Erbschaftswelle“ usw.) beflügeln das Wachstum des Stiftungssektors die popularisierend wirkende stärkere Sichtbarkeit von immer mehr Stiftungen und deren öffentliche Anerkennung. Auch tragen seit einigen Jahren ganz

unterschiedliche gesellschaftliche Akteure vermehrt zur Popularisierung des Stiftungsgedankens bei: z. B. die Kirchen und die Geld sammelnden Nichtregierungsorganisationen, aber auch die immer größere Zahl der kommerziell an diesem „Wachstumsmarkt“ interessierten Dienstleister.

Auch die Zahl, die Anerkennung und der Einfluss sonstiger nicht-staatlicher gemeinwohlorientierter Organisationen steigen weltweit. Immer mehr davon sind auf nationaler Ebene professionell organisiert und international vernetzt. Immer mehr Menschen versprechen sich vom nicht profitorientierten und nicht-staatlichen so genannten Dritten Sektor entscheidende Beiträge zur Lösung von Gemeinwohlfragen. Viele Staaten und die Vereinten Nationen haben mittlerweile eine mit entscheidende Rolle von Organisationen des Dritten Sektors in ihren Verfahren formalisiert und damit anerkannt. Bürgerschaftliches Engagement sowie die Rolle der entsprechenden Organisationen in der Zivilgesellschaft werden damit immer wichtiger.

Stiftungen sind zugleich Form, tragende Säule und Förderer von bürgerschaftlichem Engagement. Bürgerschaftliches Engagement hat in Deutschland, soweit es zugelassen wurde, eine lange Tradition; für eine moderne Demokratie ist es essenziell und auch darum grundrechtlich abgesichert. In Deutschland ist das bürgerschaftliche Engagement in den letzten Jahren weiter gewachsen und die staatliche Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und der „Zivilgesellschaft“ auf allen Ebenen geradezu sprunghaft angestiegen. Die Akzeptanz von Stiftungen ist so groß wie nie zuvor. Es ist vor allem das Bewusstsein, dass die aktuellen Herausforderungen z. B. des demografischen Wandels nicht ohne verstärktes bürgerschaftliches Engagement bewältigt werden können, welches die auch von staatlicher Seite verstärkte Förderung des bürgerschaftlichen Engagements motiviert. Es ist insofern kein Zufall, dass die größten steuerlichen Verbesserungen für Stiftungen in der Geschichte der Bundesrepublik im Jahr 2007 eingebettet waren in ein „Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements“.

Die skizzierten Veränderungen haben Auswirkungen auf die Rolle und Bedeutung der Stiftungen. Diese werden zunehmend zu

- bedeutsamen zivilgesellschaftlichen Akteuren,
- Säulen und Stabilisatoren des bürgerschaftlichen Engagements und des zivilgesellschaftlichen Sektors,
- einem wachsenden Gegengewicht zur steigenden Belastung der kommenden Generationen, auch mit drückenderen Schulden.

Strategische Ausrichtung der Entwicklung des Bundesverbandes

Mit dem Bedeutungszuwachs des Stiftungswesens und mit der eigenen Erstarkung verändern sich Gewicht und Verantwortung des in Europa führenden Stiftungsverbandes. Das wiederum rückt die Frage der künftigen strategischen Ausrichtung und der Organisationsentwicklung des Bundesverbandes in den Blick.

Im Zuge der Entwicklung zum modernen „professionellen“ Verband hat der Bundesverband gerade in den letzten Jahren deutliche Organisationsentwicklungsschritte gemacht und die Kapazität seiner Geschäftsstelle sowie seines Leistungsangebotes erheblich ausgebaut.

Mit der Verabschiedung der „Grundsätze guter Stiftungspraxis“ im Jahr 2006 hat er begonnen, stärker auf die Organisation und Wirkungsweise der Stiftungen mit einem Orientierungsrahmen Einfluss zu nehmen. Verschiedene Stiftungsgruppen haben auf Basis dieser übergreifenden Grundsätze gruppenspezifische Leitlinien erarbeitet, weitere sind in Arbeit.

2007 haben die Gremien des Bundesverbandes eine Strategie für die weitere mittelfristige Entwicklung des rasch wachsenden Bundesverbandes verabschiedet. Damit der Bundesverband seine für das Stiftungswesen in Deutschland bedeutsame Rolle in Zukunft spielen kann, wurden dabei **drei übergreifende strategische Ziele für die Verbandsentwicklung** festgelegt:

- **Weiteres Wachstum:** Der Organisationsgrad der laufend wachsenden Zahl deutscher Stiftungen im Bundesverband soll erhalten bleiben, dementsprechend soll die Zahl der Mitgliedsstiftungen weiter wachsen.
- **Stärkung der Kompetenz:** Der Bundesverband soll seine eigene Kompetenz(führung) und konzeptionelle Kapazität in Stiftungsfragen – gegebenenfalls in Kooperation mit anderen - weiter stärken.
- **Wirtschaftliche Solidität:** Der Bundesverband soll sein „Geschäftsmodell“ im Sinne wirtschaftlicher Nachhaltigkeit und höherer finanzieller Flexibilität weiter verbessern.

Dem lag die Überlegung zugrunde, dass für eine effektive Wirkung des Bundesverbandes - gerade auch bei der Interessenvertretung – weiterhin seine besondere Kompetenz und seine Rolle als der (einzige) übergreifende nationale Dachverband der gemeinnützigen Stiftungen in Deutschland erforderlich ist.

Auf der Basis dieser Verbandsentwicklungsziele haben sich im Jahr 2009 die Gremien des Bundesverbandes mit den strategischen Zielen – Perspektive 2015 – befasst und den folgenden Zielkatalog verabschiedet.

Perspektiven 2015 – Strategische Ziele des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen vertritt die Interessen der Stiftungen in Deutschland gegenüber Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung.

Er setzt sich dafür ein, dass die Stiftungen ihre Aufgaben und Anliegen in Gegenwart und Zukunft wirksam wahrnehmen und verwirklichen können.

Kern seines Selbstverständnisses ist die Förderung des gemeinnützigen Stiftungswesens und des bürgerschaftlichen Engagements.

Für sein Wirken in den nächsten Jahren orientiert sich der Bundesverband an folgenden strategischen Zielen.

Strategische Ziele 2015 des Bundesverbandes für das Stiftungswesen

- 1. Der Bundesverband hat im Zusammenwirken mit anderen weitere Verbesserungen der Rahmenbedingungen für das (Zu-)Stiften und das Stiftungshandeln sowie eine europarechtskonforme Anpassung des rechtlichen Rahmens erreicht und zu einer entsprechenden Verwaltungspraxis beigetragen.**
- 2. Der Bundesverband hat eine weiter intensivierte Kooperation der deutschen Dachverbände des gemeinnützigen Sektors bei einschlägigen rechtspolitischen und engagementpolitischen Fragen sowie in weiteren Vorhaben zur Entwicklung der Bürgergesellschaft mit bewirkt.**
- 3. Der Bundesverband bewirkt, dass auf europäischer Ebene vergleichbare nationale Dachverbände von Stiftungen und das EFC noch enger, strukturierter und planvoller zusammenwirken bei der Interessenvertretung des Stiftungswesens sowie der Weiterentwicklung des europäischen Stiftungsrechts und der europäischen Stiftungskultur.**
- 4. Der Bundesverband hat erreicht, dass „Grundsätze guter Stiftungspraxis“ in der Mehrzahl der gemeinnützigen deutschen Stiftungen anerkannt, durch weitere gruppenspezifische Empfehlungen ergänzt und für weite Teile des Stiftungshandelns in Deutschland prägend sind.**
- 5. Der Bundesverband hat mit – am Budget gemessen – auf das Doppelte gesteigerten qualifizierenden Beiträgen zur „Professionalisierung“ des Stiftungssektors maßgeblich beigetragen.**
- 6. Der Bundesverband hat eine weiter gesteigerte Wertschätzung des Stiftens inkl. des Zustiftens und der gemeinnützigen Stiftungen in der breiten Öffentlichkeit sowie in Politik und Medien erreicht.**

Strategische Ziele 2015 des Bundesverbandes für die eigene Entwicklung

- 7. Die Mitglieder des Bundesverbandes repräsentieren weiterhin mindestens drei Viertel des deutschen gemeinnützigen Stiftungskapitals, und ihre Zahl ist auf mehr als 4000 Mitglieder gewachsen.**
- 8. Der Bundesverband hat seine „Datenbank deutscher Stiftungen“ in Kooperation zu einer Art nationalen Stiftungsregister ausgebaut.**
- 9. Der Bundesverband hat - in Kooperation mit anderen - seine eigene Kompetenz und Kapazität für die Auswertung von Stiftungs-Daten und sonstige für sein Wirken relevante Studien ausgebaut.**
- 10. Der Bundesverband hat seine Arbeits- und Gesprächskreise weiter entwickelt, um weitere Plattformen für Austausch und Vernetzung, insbesondere auch speziell für Stifter und Stifterinnen, ergänzt sowie die Kooperation mit regionalen Stiftungs-Netzwerken ausgebaut.**
- 11. Der Bundesverband hat seine projektförmigen Dienstleistungen für einzelne Stiftungen und Stiftungsgruppen gemessen am diesbezüglichen Budget mindestens verdoppelt.**
- 12. Die allgemeine finanzielle Reserve des Bundesverbandes ist auf mindestens 1 Mio. Euro gewachsen.**

Begründung der strategischen Ziele 2015

Ziel 1: Der Bundesverband hat im Zusammenwirken mit anderen weitere Verbesserungen der Rahmenbedingungen für das (Zu-)Stiften und das Stiftungshandeln sowie eine europarechtskonforme Anpassung des rechtlichen Rahmens erreicht und zu einer entsprechenden Verwaltungspraxis beigetragen.

In den letzten Jahren sind die rechtlichen Rahmenbedingungen für das Stiften und für Stiftungen in mehreren Schritten erheblich verbessert worden, und die Praxis der Stiftungsaufsicht hat sich ebenfalls erheblich verbessert. Gleichwohl gibt es noch Unzulänglichkeiten, die zu beheben als Aufgabe bleibt. Außerdem sind Teile der Regelungen noch nicht europarechtskonform; der Bundesverband ist darum gefordert, an der Herstellung eines europarechtskonformen Regelungsrahmens konstruktiv mitzuwirken und dabei die Stiftungsfreundlichkeit des rechtlichen Rahmens zu sichern.

Ziel 2: Der Bundesverband hat eine weiter intensivierte Kooperation der deutschen Dachverbände des gemeinnützigen Sektors bei einschlägigen rechtspolitischen und engagementpolitischen Fragen sowie in weiteren Vorhaben zur Entwicklung der Bürgergesellschaft mit bewirkt.

Im Bündnis mit anderen großen Dachverbänden des so genannten 3. Sektors, die allesamt auch an einer guten Entwicklung des deutschen Stiftungswesens interessiert sind, kann der Bundesverband seine stiftungsspezifischen Anliegen kraftvoller verfolgen. Ein Großteil der rechts- und engagementpolitischen Fragen, die gemeinnützige Stiftungen betreffen, sind außerdem keine rein stiftungsspezifischen. Schon darum ist es sinnvoll und bewährt, dass der Bundesverband mit den Dachverbänden anderer gemeinnütziger Organisationen dort zusammenwirkt, wo die Interessen gleichgelagert sind. Der Bundesverband hat für diese Kooperation eine spezifische Rolle und Verantwortung, weil er anders als die anderen Dachverbände alle Themenbereiche – von Kultur bis Sport – abdeckt. Die noch unausgeschöpften Potentiale für solches Zusammenwirken der Dachverbände sind eine große Chance auch für die Entwicklung der Bürgergesellschaft insgesamt, die es zu nutzen gilt.

Ziel 3: Der Bundesverband bewirkt, dass auf europäischer Ebene vergleichbare nationale Dachverbände von Stiftungen und das EFC noch enger, strukturierter und planvoller zusammenwirken bei der Interessenvertretung des Stiftungswesens sowie der Weiterentwicklung des europäischen Stiftungsrechts und der europäischen Stiftungskultur.

Die europäische Ebene wird auch für das Stiftungswesen zunehmend bedeutsamer. Die Kooperation der nationalen Stiftungs-Dachverbände in Europa und des EFC hat sich in den letzten Jahren verbessert, steht jedoch noch am Anfang und hat nicht die Reife und Stärke wie die europäische Kooperation bei anderen Dachverbänden des gemeinnützigen Sektors. Darum ist sowohl die (gemeinsame) Interessenvertretung des Stiftungssektors auf europäischer Ebene als auch die sonstige Ausschöpfung von Potentialen, die qua Kooperation gehoben werden können, unterentwickelt. Als mit Abstand größter Stiftungs-Dachverband in Europa hat der Bundesverband für diese Entwicklung eine besondere Verantwortung.

Ziel 4: Der Bundesverband hat erreicht, dass „Grundsätze guter Stiftungspraxis“ in der Mehrzahl der gemeinnützigen deutschen Stiftungen anerkannt, durch weitere gruppenspezifische Empfehlungen ergänzt und für weite Teile des Stiftungshandelns in Deutschland prägend sind.

Die „Grundsätze guter Stiftungspraxis“ bieten einen für alle gemeinnützigen Stiftungen dienlichen und darum relativ allgemeinen Orientierungsrahmen, der von den Mitgliedern des Bundesverbandes in großer Einmütigkeit verabschiedet wurde. Auf Basis dieser Grundsätze haben einzelne Stiftungsgruppen spezifische Empfehlungen erarbeitet; dieser Prozess zur spezifischen Konkretisierung dauert an und sollte im Rahmen der Verbandsaktivitäten weiter unterstützt und auch auf die Treuhandstiftungsverwaltung ausgedehnt werden.

Die Mehrheit der Stiftungen hat sich allerdings die Grundsätze noch nicht ausdrücklich zu Eigen gemacht, auch wenn die Praxis zahlreicher Stiftungen auch ohne ausdrückliches Bekenntnis diesen Grundsätzen bereits entsprechen dürfte; dieses mit der Verabschiedung der Grundsätze mit verfolgte und auch für die Reputation des Stiftungswirkens wichtige Ziel ist also noch nicht erreicht. Der Bundesverband sollte zudem die Umsetzung der Grundsätze in der Praxis der einzelnen Stiftungen unterstützen. Aufgabe des Bundesverbandes muss es darum sein, Hilfestellungen für entsprechende Umsetzung zu geben, z. B. durch Unterstützung von entsprechenden „self-assessments“ von Stiftungen (gegebenenfalls in Kooperation mit Dritten).

Ziel 5: Der Bundesverband hat mit – am Budget gemessen – auf das Doppelte gesteigerten qualifizierenden Beiträgen zur „Professionalisierung“ des Stiftungssektors maßgeblich beigetragen.

Die Effizienz und Effektivität wie auch die gesellschaftliche Akzeptanz des Stiftungswirkens hängen nicht unwesentlich davon ab, wie qualifiziert die Stiftungsakteure ihre Aufgabe erfüllen. Der Bundesverband hat hier – auch qua Satzung – eine gewichtige Funktion als nicht von kommerziellen Interessen geleiteter und führend kompetenter Akteur; dies wird durch andere – oft in Kooperation mit dem Bundesverband – hilfreich ergänzt.

Die Veranstaltungen, Veröffentlichungen und Beratungen des Bundesverbandes und – gemeinsam mit dem Stifterverband für die deutsche Wissenschaft – die Angebote der Deutschen StiftungsAkademie tragen wesentlich dazu bei, dass im wachsenden Stiftungsfeld immer mehr Menschen mit der gebotenen Qualifizierung agieren. Gleichwohl gibt es noch erhebliche Qualifizierungspotentiale, und stetig kommen neue im Stiftungsbereich Tätige hinzu.

Zudem sind manche Fragen bislang noch kaum belichtet, auf denen der Stiftungssektor anderen Sektoren hinterherhinkt; dazu gehört z. B. die Behandlung von Personal- und Weiterbildungsfragen (Personalauswahl, Schulungsangebote auch für Gremien; Personalentwicklung usw.).

Ziel 6: Der Bundesverband hat eine weiter gesteigerte Wertschätzung des Stiftens inkl. des Zustiftens und der gemeinnützigen Stiftungen in der breiten Öffentlichkeit sowie in Politik und Medien erreicht.

Die Reputation von Stiftungen und die Wertschätzung des Stiftens ist ein wesentlicher Faktor für die Entwicklung des Stiftungswesens. Auch wenn die Ergebnisse der 2004 durchgeführten „Stifterstudie“ z. T. veraltet sein dürften, so prägen nach wie vor falsche Vorstellungen in großen Teilen der Bevölkerung und auch bei nicht wenigen Multiplikatoren das Bild. Und noch immer ist das Stiften hierzulande auch bei sehr wohlhabenden Menschen die Ausnahme. Hier gilt es, Informiertheit und Klima weiter zu verbessern.

Ziel 7: Die Mitglieder des Bundesverbandes repräsentieren weiterhin mindestens drei Viertel des deutschen gemeinnützigen Stiftungskapitals, und ihre Zahl ist auf mehr als 4000 Mitglieder gewachsen.

Der Bundesverband ist der mit Abstand größte europäische Verband von Stiftungen. Seine rund 3300 Mitglieder repräsentieren rund 7000 Stiftungen und über 70 Prozent des gemeinnützigen deutschen Stiftungskapitals. Der hohe Organisationsgrad deutscher Stiftungen im Bundesverband bleibt nur dann auf dem heutigen Stand erhalten, wenn die Zahl der Mitgliedsstiftungen und das im Bundesverband repräsentierte Kapital entsprechend dem Wachstum des gemeinnützigen Stiftungsektors in Deutschland steigen.

Ziel 8: Der Bundesverband hat seine „Datenbank deutscher Stiftungen“ in Kooperation zu einer Art nationalen Stiftungsregister ausgebaut.

Die „Datenbank deutscher Stiftungen“ des Bundesverbandes konnte in den letzten Jahren mit Unterstützung größerer Stiftungen deutlich verbessert werden, die Vollständigkeit und Qualität der freiwillig

lig zugeliferten Daten ist aber nach wie vor insuffizient. Das erschwert Auswertungen und damit sowohl Interessenvertretung gegenüber Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung als auch die Gewinnung von Erkenntnissen für die Entwicklung des Stiftungswesens. Die Kompetenz(führung) insbesondere zu Zahlen und Daten im deutschen Stiftungswesen muss weiter gestärkt werden, damit der Bundesverband eine auf seinem Feld (meinungs-)führende Rolle spielt und als wichtigste unabhängige Informationsquelle in Stiftungsfragen in Deutschland agieren kann. Darum ist die Datenlage deutlich zu verbessern, und dafür dürfte die Entwicklung von einer Art nationalem Stiftungsregister in intensiverer Kooperation mit den Bundesländern und ihren Aufsichtsbehörden der aussichtsreichste Weg sein.

Ziel 9: Der Bundesverband hat - in Kooperation mit anderen - seine eigene Kompetenz und Kapazität für die Auswertung von Stiftungs-Daten und sonstige für sein Wirken relevante Studien ausgebaut.

Für Politikberatung und Öffentlichkeitsarbeit, aber auch für sein prägendes Wirken auf den Stiftungssektor ist neben soliden Daten die Kompetenz und Kapazität der Geschäftsstelle für Datenauswertungen/Studien und Konzeptentwicklung usf. mit entscheidend; diese muss gemeinsam mit einschlägigen Partner-Institutionen und Wissenschaftler/innen ausgebaut werden.

Ziel 10: Der Bundesverband hat seine Arbeits- und Gesprächskreise weiter entwickelt, um weitere Plattformen für Austausch und Vernetzung, insbesondere auch speziell für Stifter und Stifterinnen, ergänzt sowie die Kooperation mit regionalen Stiftungs-Netzwerken ausgebaut.

Das Wachstum der Mitgliederzahl des Bundesverbandes birgt die Gefahr, dass die Integration von Mitgliedern und deren Partizipation am Verbandsleben unter der neuen Größe leiden. Vor diesem Hintergrund ist wichtig, dass Untergliederungen wie insbesondere Arbeits- und Gesprächskreise noch stärker die Funktion der Plattform- und Gemeinschaftsbildung übernehmen und auch eine stärkere Rolle bei der Erarbeitung spezifischer Empfehlungen für die Stiftungspraxis und für Dritte, z. B. im politischen Raum, übernehmen. Zudem besteht noch erhebliches Potential, den Austausch und die Vernetzung potentieller Arbeits- und Gesprächskreismitglieder jenseits der bewährten „Herbsttagungen“ und Fachsitzungen zu intensivieren, z. B. unter Nutzung moderner Kommunikationstechnologien.

Außerdem hat sich bewährt und sollte darum ebenfalls weiter ausgebaut werden, ergänzend zum Wirken der Arbeits- und Gesprächskreise mit neuen Foren und Sonderveranstaltungen zu Austausch, Integration und Vernetzung beizutragen.

Dies gilt insbesondere auch für Stifterinnen und Stifter. Mehr als die Hälfte aller bestehenden Stiftungen sind in diesem Jahrhundert - und von ihren Stifterinnen und Stiftern und zumeist zu Lebzeiten - errichtet worden. In zahlreichen dieser neuen Stiftungen sind die Stiftenden federführend aktiv. Demgegenüber sind gerade die mit größeren Dotationen aktiven Stifterinnen und Stifter bei Veranstaltungen des Bundesverbandes unterrepräsentiert. Offenbar passen die - bei sonstigen ehrenamtlichen und bei angestellten Stiftungsakteuren beliebten - Formate des Bundesverbandes oft nicht zu den Bedürfnissen vieler dieser Stifter und Stifterinnen. Es kommt darauf an, dass der Bundesverband dieser wichtigen Gruppe von Stiftenden einen spezifischen Rahmen bietet.

Austausch, Qualifizierung und Vernetzung finden immer stärker auch in der Region statt. Bewährt haben sich hier die Kooperation des Bundesverbandes mit regional orientierten Netzwerken und die Mitwirkung an regionalen Stiftungs-Veranstaltungen anderer. Dem Bedeutungszuwachs regionaler Vernetzung entsprechend sollte der Bundesverband verstärkt in solcher Kooperation mit anderen zusammen wirken.

Ziel 11: Der Bundesverband hat seine projektförmigen Dienstleistungen für einzelne Stiftungen und

Stiftungsgruppen gemessen am diesbezüglichen Budget mindestens verdoppelt.

Der Bundesverband kann seine Rolle noch effektiver spielen, wenn er sein Angebot um spezifische Dienstleistungen für größere Stiftungsgruppen erweitert (z. B. nach dem Vorbild der Initiative Bürgerstiftungen).

Daneben ist der Bundesverband in jüngerer Vergangenheit zunehmend als „neutraler“ kompetenter Dienstleister für Kooperationsprojekte von Stiftungen und für andere, zu seiner spezifischen Kompetenz passende Vorhaben, z. B. gesponserte Veranstaltungen, tätig geworden. Dies entwickelt sich zu einem eigenen Betätigungsfeld, das wirtschaftlich solide mit entsprechenden Zuwendungen finanziert ist und indirekt auch die Aktionskraft der Geschäftsstelle erweitert. Es gilt vor diesem Hintergrund, das derzeitige Dienstleistungsangebot zu einem größeren Geschäftsfeld Bundesverbandes auszubauen.

Ziel 12: Die allgemeine finanzielle Reserve des Bundesverbandes ist auf mindestens 1 Mio. Euro gewachsen.

Der Bundesverband hat mittlerweile ein Jahresbudget von mehreren Millionen Euro, jedoch – neben den Projektrücklagen - eine allgemeine Reserve von nur rund 0,5 Millionen Euro. Im Hinblick auf das gewachsene Gesamtbudget ist die derzeitige allgemeine Reserve nicht mehr angemessen und muss darum erhöht werden.

Zur nachhaltigen wirtschaftlichen Tragfähigkeit des Bundesverbandes ist darum zum einen erforderlich, dass der Bundesverband sein wirtschaftliches „Geschäftsmodell“ stabilisiert; dazu gehört erstens, dass die Beitragsehrlichkeit entsprechend den Richtlinien für Mitgliedsbeiträge weiter verbessert wird und zusammen mit den anderen nicht projektgebundenen allgemeinen Einnahmen die laufenden Kernaktivitäten finanzieren. Zweitens sollten die zum „Kerngeschäft“ gehörigen drittmittelfinanzierten Projekte jeweils mehrjährig (u. a. durch Förderkonsortien) gesichert sein.

Drittens müssen auch künftig die sonstigen, das Kerngeschäft ergänzenden drittmittelfinanzierten Projekte zur Stärke des Bundesverbandes in seinem „Kerngeschäft“ beitragen und sich zumindest voll selbst tragen.